



Stephen P. Ahearne-Kroll (Hg.)
Paul A. Holloway (Hg.)
James A. Kelhoffer (Hg.)

Women and gender in ancient religions
Interdisciplinary approaches
(WUNT, 263)

Tübingen: Mohr Siebeck 2010. XI, 507 S. €129,00
ISBN 978-3-16-150579-9

Markus Öhler (2012)

Der Sammelband geht zurück auf eine Tagung zu Ehren von Adela Yarbro Collins aus dem Jahr 2009, mit der ihre Arbeiten zur Rolle von Frauen im antiken Judentum und frühen Christentum gewürdigt und aufgenommen wurden. Es finden sich freilich in der Zusammenstellung nicht nur jüdische und neutestamentliche Untersuchungen, sondern auch zahlreiche zur antiken Religionsgeschichte und Patristik.

Die 21 Beiträge des Bandes wurden zu drei Abschnitten zusammengestellt: Aufsätze zu literarischen Zeugnissen in narrativer Form bilden den ersten Teil. Hervorheben möchte ich daraus die Beiträge von Loveday Alexander und Mary Rose D'Angelo. Alexander widmet sich einem Vergleich von Charitons Liebes- und Abenteuerroman *Chaireas und Kallirrhoë* und dem Lukanischen Doppelwerk („The Virgin and the Goddess. Women and Religion in Greek Romance“, 11-37). Sie zeigt am Beispiel der Darstellung der Kallirrhoë auf, wie Frauen in verschiedenen sozialen Umfeldern (Tempel, Öffentlichkeit und Haus) ihre Religiosität entfalten konnten, wenngleich in Charitons Roman die Perspektive der Eliten vorherrschend ist. Lukas' Darstellung weicht davon einerseits signifikant darin ab, dass die Öffentlichkeit Christen nicht als Ort von Religiosität dienen kann, da sie hier auf Widerstand stoßen. Parallel dazu rückt andererseits das Haus als Raum des Kultes für die Gemeinschaft in den Vordergrund, wobei Frauen als Gastgeberinnen eine wichtige Rolle haben. Kann man aber tatsächlich sagen, dass damit „sacred space around the person of Jesus“ (31) entsteht, oder ist dies nicht eher eine theologische Überfrachtung?

Ganz anders ausgerichtet ist der Beitrag von Mary Rose D'Angelo (59-83): Sie stellt zur Erläuterung des Scheidungswortes Mk 10,2-12 die Julische Ehegesetzgebung dar, mit der Familie und eheliche Treue als kaiserliches Anliegen propagiert wurden. Diese Gesetze hatten nicht nur in den anvisierten bürgerlichen Eliten, sondern auch weit darüber hinaus, den Effekt, dass sexuelles Fehlverhalten kriminalisiert und Standards festgelegt wurden. Unter anderem wurden damit auch Ehescheidung und Wiederverheiratung schwieriger gemacht, da der Vorwurf des Ehebruchs relativ leicht erhoben werden konnte (67). Nach einem Abstecher zu Philo, an dem deutlich wird, dass in Ehefragen politische und philosophische Kontexte verbunden werden konnten, kommt D'Angelo zu einer interessanten Verortung des Jesuanischen

Scheidungswortes aus Mk 10: Der Verweis auf die Ordnung der Genesis, der zeigen soll, dass die Ehe in ihrer Ur-Form unauflöslich und Scheidung daher nur ein späteres Zugeständnis sei (Mk 10,3-8), hat Parallelen in der griechisch-römischen Welt, die unter dem Eindruck der kaiserlichen Gesetzgebung Scheidung für un-römisch hält (73). Das Verbot der Wiederverheiratung (Mk 10,11f.) passt zudem in die Atmosphäre einer Gesellschaft, die durch gesetzliche Bestimmungen auf *pietas* getrimmt worden war (75f.).

Ebenfalls in diesem ersten Abschnitt des Buches finden sich Beiträge von P. D. Ahearne-Kroll (zu Joseph und Aseneth), J. A. Kelhoffer (zu den Frauen in Mk 14,3-9 und 16,1-8), T. K. Seim und C. K. Rothschild (jeweils zur göttlichen Zeugung des Eingeborenen in Joh – Epigenese oder Parthenogenese?), J. W. van Henten (zu den Frauen am Hof des Herodes), R. Doran (zu Abstinenz im Griechischen Ägypterevangelium), C. R. Moss (zur Passio Perpetuae et Felicitatis) und J. F. Hultin (zur Bedeutung des Webens in antiken Darstellungen von Frauen).

Der zweite Abschnitt trägt den Titel „Ritual“ und beschäftigt sich – mit Ausnahme des Beitrags von C. M. C. Green („Holding the Line. Women, Ritual, and the Protection of Rome“), der sich einem alten römischen Schutzritual widmet – mit antiker Magie. Zu übereinstimmenden Ergebnissen kommen darin die Beiträge von Fritz Graf (227-240) und Radcliffe G. Edmonds III. (241-253), die sich mit der Frage beschäftigen, wie häufig und in welcher Weise Hexerei für einen frühzeitigen Tod verantwortlich gemacht wurde. Graf verweist dazu vor allem auf Inschriften, die das tatsächlich gelebte religiöse Wirklichkeitsverständnis eher abbilden als literarische Beispiele. Dabei wird deutlich, dass Hexerei nur selten als Erklärung für einen unerwarteten und tragischen Tod angeführt wird, offenbar weil man sich da doch unsicher war: „'Real' witches, that is, and formal accusations of sorcery and witchcraft in connection with an unexplained death were very rare in the real world“ (239). Zudem ergibt der Befund, dass eine Zuordnung von Hexerei in diesem Zusammenhang – anders als in der antiken Literatur – keine genderspezifische Ausprägung hat: „The reality ‚on the ground‘ is much more complex“ (ebd.). R. G. Edmonds III. zeigt dies, zum größten Teil in Berufung auf dieselben Zeugnisse (hier öfters in Original und Übersetzung), ebenfalls recht nachdrücklich. Trotz der hohen Bedeutung von Hexerei in der griech.-röm. Literatur war die Realität eine andere: Grabinschriften nennen Hexen nur selten, Hexenverfolgungen sind praktisch nicht belegt. Die weiteren Beiträge zur Magie stammen von S. J. Davis (zur Verknüpfung von Erinnerung und Manipulation im Liebeszauber) und – darauf replizierend – von M. Jackson-McCabe (zur Bedeutung von Erotik im Liebeszauber und welche Rolle dies für die christliche Polemik gegen Magie spielte).

Die dritte Gruppe von Aufsätzen versammelt sich unter dem Stichwort „Logos“. Hier werden u.a. Senecas Trostschriften an Frauen behandelt, die zeigen, dass bei aller rhetorischen Betonung der Gleichheit Seneca Frauen doch auf ihre spezifischen Rollen festlegte (P.A. Holloway, *Gender and Grief. Seneca's Ad Marciam and Ad Helviam matrem*). Spezifisch neutestamentlich orientiert ist der Beitrag von Christopher M. Mount (323-347), der mit einer Polemik gegen jene exegetischen Ansätze beginnt, die die Erfahrung als Wurzel frühchristlicher Theologie festmachen (J. Ashton, L.T. Johnson, L. W. Hurtado – G. Theißen fehlt hier). Er hält die Rede von „religious experience“ für reine Apologie, schüttet dabei aber m.E. das Kind mit dem Bade aus, denn zweifelsohne verstehen sich Paulus und andere als Menschen, die aus ihrer religiösen Erfahrung heraus Aussagen über Gott und Christus treffen.

Zugleich ist Mount aber darin Recht zu geben, dass es ein Fehlschluss ist, wenn diese Erfahrungen von Theologen als reale Bezüge auf das Göttliche ausgewertet werden. Mehr als interpretatorische Näherungen sind auch Selbstaussagen selbstverständlich nicht, was im Übrigen auch für die Rede von Besessenheit durch den Geist Jesu gilt, die Mount für zutreffender hält. Hinsichtlich der Beteiligung von Frauen in den Gemeinden bleibt Mounts Beitrag eher unergiebig, denn mehr als die altbekannte Einsicht, dass das Nachlassen der Geisterfahrung auch eine Betonung der gesellschaftlich festgelegten Qualifikationen für ein Amt und damit auch eine Zurückdrängung von Frauen bewirkte, kommt nicht heraus.

Die weiteren Beiträge in diesem Abschnitt widmen sich zum größten Teil patristischen Themen: O. Lehtipuu untersucht die Rollen von Frauen in den Thekla-Akten, J. L. Kovacs die Anforderungen des Clemens von Alexandrien an Frauen (im Idealfall sollten sie wie Männer sein) und S. E. Myers beschäftigt sich mit der mütterlichen Rolle des Geistes im syrischen Christentum. Den Pythagoräern und ihrem Frauenbild, das vor allem von Beherrschung (*sōphrosynē*) im Sinne ehelicher Treue geprägt ist, widmet sich A. Bourland Huizenga.

Der Sammelband ist durch Register vorbildlich erschlossen, was allein schon deshalb besonders wichtig ist, weil die Beiträge doch einen recht bunten Blumenstrauß bilden. Spannend sind einzelne zusammenhängende Aufsätze, die sich aufeinander beziehen und zeigen, wie die Dinge durchaus unterschiedlich betrachtet werden können. Und dem an spezifischen Einzelfragen Interessierten bieten sich hier weiterführende und erhellende Ausführungen, denen eine intensive Diskussion zu wünschen ist.

Zitierweise: Markus Öhler: Rezension zu: *Stephen P. Ahearne-Kroll (Hg.) u.a.: Women and gender in ancient religions. Tübingen 2010* in: bbs 8.2012
<http://www.biblische-buecherschau.de/2012/Ahearne_Women.pdf>.